Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. №. 81.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 8. Oktober 1846.

Die Gebrüder Brandt.

Der Schiffskapitän Carl Heinrich Brandt, 33 Jahre alt, aus Lübeck gebürtigt, seit fünf Jahren preußischer Bürger und in Memel ansäßig, ging am 30. October 1813 mit dem von ihm geführten, dem Kaufmann J. A. Becker zu Memel gehörenden Schiffe Elfriede, mit einer für die preußische Regierung nach Swinemünde bestimmten Ladung von Reis und Rum, aus dem Hafen von Sheerneß, unweit London, unter Segel. Für den Nothfall führte das Schiff zwei Kanonen, und außer diesen befanden sich in der Kajüte fünf sogenannte Donnerbüchsen (Musketons, Muskedonner), ferner eine Pistole und ein Säbel. Das Schiff war zwar unter englischem Convoi ausgesegelt, aber von dem englischen bewaffneten Fahrzeuge, dessen Schutz es anvertraut war, durch einen Sturm aus Westen schon am Abend des ersten Tages getrennt worden, und setzte nun seine Fahrt allein fort. Am 1. November erblickte es, unweit der Doggersbank, um 1 Uhr Mittags eine englische Brigantine, welche beinahe alle Segel eingebüßt und die Nothflagge ausgesteckt hatte. Um diesem bedrängten Schiffe Beistand zu leisten, ließ der Kapitän Brandt die Segel in den Wind richten, und sobald beide Schiffe einander nahe genug waren, um sich durch das Sprachrohr einander verständlich zu machen, rief die Mannschaft des in Noth gerathenen in englischer Sprache ängstlich herüber: „Rettet uns, das Schiff ist im Begriff zu sinken.“ Brandt antwortete: „Kommt auf Eurem Boote herüber, ich bin bereit, Euch aufzunehmen.“ — „Wir haben kein Boot,“ lautete die Antwort, „unsere Böte sind alle zerschellt.“ Wirklich war auch nirgends ein Boot zu sehen, dagegen ward man deutlich gewahr, daß zwei Pumpen im Gang waren, um das Schiff von dem eingedrungenen Wasser zu befreien.

Brandt säumte nun nicht einen Augenblick; er ließ ein Boot von seinem Schiffe hinunter, bestieg es selbst mit vier Matrosen und fuhr nach der Brigantine hin. Er begab sich an Bord der letzteren, von zweien seiner Leute begleitet, und fand die Mannschaft in Todesangst und Verzweiflung. Das Schiff war wirklich im übelsten Zustande; in der Pumpe stand 15 Zoll hoch Wasser und mit diesem zugleich ergoß sich der Waizen, mit welchem das Schiff beladen war, aus den Pumpen. „Wo ist Euer Kapitän?“ fragte er das Schiffsvolk. — „Er ist todt,“ war die Antwort, „gestern stürzte er und noch einer von seinen Leuten mit dem Mastbaum hinunter in die See.“ — „Wo ist der Steuermann?“ Einer aus der Mannschaft trat als solcher hervor, setzte aber hinzu, daß er wohl das Steuer zu lenken wisse, aber auf die Schifffahrtskunde und den Cours sich nicht verstehe. Brandt ließ sich nun die Schiffspapiere vorlegen, und ersah aus diesen, das Schiff sei wirklich, wofür es sich ausgegeben, ein englisches, heiße Favorite, und komme von Königsberg, mit Waizen beladen, der Name des Kapitäns sei Daniel Fell gewesen. Während nun Brandt erwog, wie hier am zweckmäßigsten zu helfen sei, warf sich die Mannschaft ihm zu Füßen und bat ihn, er möge sie nicht verlassen, sie dem augenscheinlichen Verderben nicht

preisgeben, sondern sie auf sein Schiff nehmen. Brandt gewährte diese Bitte auf der Stelle. Die Schiffsmannschaft bestand aus sieben Personen und einem kleinen Knaben von 12 Jahren. Diesen Knaben und noch zwei Mann hieß Brandt in sein Boot steigen und führte sie nach seinem Schiffe, dann schickte er nochmals nach der Brigantine und ließ die übrigen fünf Mann mit ihren Kleidungsstücken holen. Kaum befanden sie sich am Bord der Elfriede, als der fremde Steuermann gegen den Capitän Brandt äußerte: es befinde sich noch ein ziemlicher Vorrath Lebensmittel auf der nun verlassenen Brigantine, es sei doch Schade, diese mit dem Schiffe zu Grunde gehen zu lassen, zumal da es der jetzt so sehr vermehrten Mannschaft der Elfriede auf der ferneren Reise ungemein zu Statten komme. Das war einleuchtend. Brandt versetzte daher: „Nun gut, so holt sie selbst herüber." Der das Wort führende Steuermann stellte aber dagegen vor, seine Gefährten wären so erschöpft, daß sie die hierzu erforderliche Arbeit nicht übernehmen könnten. Brandts eigene Leute erboten sich also dazu, und vier Matrosen nebst dem Koch ruderten nach der Brigantine hin. Indem sie abstießen, rief ihnen Brandt zu, sie möchten ja so schleunig als möglich zurückkommen, weil er hier auf offener See nicht lange auf sie warten könne. Die Fremdlinge baten nun dringend, daß ihnen der Kapitän etwas zu essen geben möchte, und fielen, als es ihnen gereicht ward, auf dem Vordertheile des Schiffes sitzend, mit Heißhunger darüber her. Während sie sich sättigten, steht Brandt mit seinem Bruder am Hintertheile des Schiffs, und sieht dem Boote nach, welches indessen bei der Brigantine angelangt ist und mit den dort befindlichen Vorräthen beladen wird. Plötzlich erhebt sich ein Aufruhr auf dem Vordertheile des Schiffes, Brandt wendet sich, er sieht die sieben Geretteten auf sich zustürzen, sie umringen ihn, jeder eine Pistole mit gespanntem Hahn ihm auf die Brust setzend, rufen sie alle in wildem Geschrei durch einander: „Wir sind keine Engländer, wir sind französische Kaper, Euer Schiff ist unsere Prise, Ihr seid des Todes, wenn Ihr Euch zu widersetzen wagt."

Ehe Brandt sich noch der überraschenden Gewaltthätigkeit widersetzen kann, ist er schon sammt seinem Bruder, dem Steuermann, von den Frevlern ergriffen, in die Kajüte hinabgestürzt, und die Thür wird hinter ihnen zugeworfen. Man denke sich ihre Lage. Von Fremden, welche sie eben vom Tode gerettet hatten, auf das Schändlichste betrogen, ohne Hilfe von ihren eigenen Leuten, die arglistigerweise von dem Schiffe entfernt waren, und auf dem grenzenlosen Meere von aller andern Hilfe abgeschnitten, in der Gewalt von Bösewichtern, die zwar wehrlos geschienen hatten, nun aber mit Pistolen bewaffnet waren. — Was jetzt thun? — Ergaben sie sich ruhig in ihr Schicksal, so war freilich das Eigenthum des Schiffes verloren, und sie wurden in irgend einem französischen Hafen als Gefangene eingesperrt, allein für ihr Leben hatten sie wenigstens nichts zu besorgen. Konnten sie dagegen in einem von der Verzweiflung angefachten Kampfe, über die sieben Bösewichter (die sie jetzt über ihren Köpfen auf dem Verdeck jubeln und tanzen hörten) Herr werden, so retteten sie, nebst dem ihnen anvertrauten Eigenthum des Schiffes, auch zugleich sich selbst aus der Gefangenschaft. Aber zwei gegen sieben, welch ein ungleicher Kampf! Jene sieben waren zwar bewaffnet, aber den beiden Brandts fehlte es ebenfalls nicht an Waffen, denn in der Kajüte befanden sich ja fünf Donnerbüchsen, eine Pistole und ein Säbel, die, weil sie nicht offen zur Schau lagen, von den Räubern nicht bemerkt worden waren. Was geschehen sollte, mußte aber schnell geschehen! Der Kapitän Brandt, dem der Gedanke zum Widerstand zuerst durch die Seele fuhr, äußerte ihn gegen seinen Bruder, den Steuermann, der auch gleich dazu bereit war, und in dem nämlichen Augenblick ward Hand ans Werk gelegt. Während der Steuermann, um jeder Ueberraschung vorzubeugen, an der Thür der Kajüte auflauernd horchte, legte sich sein Bruder, der Kapitän auf das Bett und ladete in dieser Stellung die Gewehre mit doppelten Portionen von Kugeln. Dreimal kamen die Räuber zu dreien und zu vieren in die Kajüte, um sich bald nach diesem, bald nach jenem zu erkundigen, z. B. worin die Ladung des Schiffes bestehe; da aber der wachtstehende Steuermann, so oft er sie die Treppe herabkommen hörte, seinem Bruder zurief, versteckte dieser die Gewehre im Bette, und so blieben sie den Nichts ahnenden Räubern glücklich verborgen.

Mittlerweile kam das Boot, welches aus dem sinkenden Schiffe den Proviant hatte holen sollen, mit seiner Ladung zurück. Die Räuber aber, die alsdann, anstatt jetzt mit zwei Gegnern, es mit sieben würden zu thun gehabt haben, riefen den Ankommenden zu: „Euer Schiff ist jetzt unser Eigenthum, rudert unverzüglich nach der Brigantine zurück, sonst werden wir auf Euch schießen." Um dieser Drohung mehr Nachdruck zu geben,

feuerten sie wirklich mit Pistolen auf das Boot, und nun wagten die ganz wehrlosen fünf Matrosen nicht, zur Befreiung ihres Kapitäns irgend etwas zu unternehmen, ungeachtet zwei derselben der Meinung waren, daß man versuchen sollte zu entern. Kapitän Brandt meinte jedoch, daß, wenn er sich seinen Matrosen zeigen und ihnen ein Zeichen hätte geben können, sie wohl versucht haben würden, ihm zu Hilfe zu kommen; in Ermangelung dessen kehrten sie mit dem Boote nach der Brigantine zurück. Nunmehr brach die Abenddämmerung ein und den der Schifffahrt unkundigen Räubern mochte wohl bange werden, wie es um die Steuerung des Schiffes in der bevorstehenden Nacht aussehen werde; sie riefen deshalb den jüngsten Brandt, den Steuermann, auf's Verdeck, und übergaben ihm die Steuerung des Schiffs mit der Weisung, sie nach einem norwegischen oder einem französischen Hafen zu bringen, mit der Verwarnung, daß, wofern er einen andern Cours nehme oder gar in Feindesland einzulaufen gedenke, er und sein Bruder es mit dem Leben bezahlen sollten. Der Anführer der Räuber ließ nun durch einen der beiden Schiffsjungen, die noch bei dem Kapitän in der Kajüte waren, eine Laterne mit brennendem Licht heraufbringen, und dies zur Beobachtung des Steuermanns bei dem Kompaß hinstellen. Als vorher dem Steuermann befohlen wurde, auf's Verdeck zu kommen, hatte ihm sein Bruder, der Kapitän, die wenigen Worte gesagt: „Sobald Du Gelegenheit findest, so kommandire die Mannschaft auf einen Fleck zusammen, damit ich in den dichten Haufen schießen und desto weniger fehlen kann.“ Dessen eingedenk, kommandirte der Steuermann nun: „Rafft eilends die Segel zur Rechten, damit wir mehr nördlich steuern.“ Während die Kerls nun alle nach der rechten Seite des Schiffs gehen, und um auf Ordnung zu sehen, der Steuermann hinter ihnen drein, tritt Letzterer im Vorbeigehen rückwärts in die Kajüte, und läßt sich von seinem darauf lauernden Bruder eine geladene Büchse in die auf dem Rücken gehaltene Hand stecken, und beide Brüder feuern im Augenblick auf die mit Segeln beschäftigten Räuber. Der Schiffsjunge, dem der Kapitän ebenfalls ein Gewehr gegeben hatte, um es mit ihm zu gleicher Zeit loszuschießen, hatte dies zu thun aus Angst unterlassen. Durch den Doppelschuß getroffen, lagen indeß vier von den Räubern zu Boden gestreckt, aber drei derselben rafften sich wieder auf, und nun entstand ein Handgemenge, welches die Dunkelheit der Nacht eben so mißlich als schrecklich machte. Die Gebrüder Brandt springen in die Kajüte zurück, werfen ihre abgeschossenen Gewehre von sich, und nehmen von den drei übrigen zwei zur Hand, mit diesen klettert der Steuermann zum Fenster, sein Bruder, der Kapitän, tritt zur Thüre wieder auf's Verdeck hinaus. Ihre Gegner, sechs an der Zahl, von denen zwar drei verwundet sind, dringen wüthend auf sie ein und schießen ihre Pistolen auf sie ab, fehlen aber insgesammt. Beide Brüder feuern jetzt zum zweiten Male. Auf der linken Seite fällt einer der Feinde, ohne wieder aufzustehen, auf der rechten Seite stürzt ebenfalls einer schwer verwundet, behält aber noch so viel Kraft, fortzukriechen und seinen Weg nach dem Raum zu nehmen. Blitzschnell eilen die beiden Brandts nach der Kajüte, weil sich dort ein geladenes Gewehr in den Händen des zitternden Schiffsjungen befindet, dies reicht der Steuermann dem Kapitän, der damit auf das Verdeck springt, und, um den Kampf schnell zu Ende zu bringen, auf den Anführer der Räuber anlegt. Von dem Schuß getroffen, stürzt dieser zwar nieder, rafft sich jedoch wieder und dringt auf den Kapitän ein, der ihm mit einem Kolbenschlag das Garaus machen will, aber auf dem mit Blut befleckten Boden ausgleitet und von seinem Gegner einen Dolchstich erhält, der vom Schlüsselbein ab, längs dem Brustknochen bis in die Rippen hinabgeht. So auf dem Boden liegend, und von den über ihn wegstürmenden Räubern mit Füßen getreten, verliert er die Besinnung, kommt aber, da auf's Neue ein Schuß fällt, wieder zu sich und hört seinen Bruder, den Steuermann, der unterdeß wieder ein Gewehr geladen und abgefeuert hatte, ausrufen: „Meine Hand ist fort.“ Der Steuermann mußte nämlich in der Eile allzu stark geladen haben, die Büchse war daher beim Abfeuern gesprungen und hatte dem Schützen den Daumen zerschmettert. Jener Schmerzensruf seines Bruders erfüllte den Kapitän wieder mit neuem Muth; — „hole den Säbel herauf,“ rief er ihm zu, richtete sich vom Boden empor, riß einem entkräfteten Gegner den Dolch aus der Hand und versetzte ihm mit demselben mehrere Stiche in die Brust, mit solcher Gewalt, daß bei einem derselben, der auf einen Knochen kam, die Klinge abbrach, dergestalt, daß Brandt das bloße Heft in der Hand behielt, und sein Feind sterbend zu seinen Füßen sank. Nunmehr ist er aber selbst dermaßen erschöpft, daß er sich an die Kajüte lehnt, ohne länger fechten zu können.

(Beschluß folgt.)

Mannigfaltiges.

*Einen Korb mit Eiern tragend, kam unlängst ein Landmann nach Gießen. Das Unglück wollte, daß ihm einige — wahrscheinlich faule — Eier zerbrachen und sich die Eiersubstanz über seine Börse ergoß, in welcher Geld zur Zahlung von Steuern und dergleichen war. Als nun unser Eiermann seine Börse zum Zahlen öffnete, waren sämmtliche Silbermünzen, in Folge der Berührung mit Schwefelwasserstoffgas, das sich bekanntlich in faulen Eiern entwickelt, schwarz gefärbt, und der Steuer-Einnehmer nahm das Geld nicht an. Daß jetzt die Verlegenheit des Bauern nicht klein war, ist natürlich. Bald aber wurde sie wieder gehoben. Im Scherz sagte Jemand zu ihm, er möge nur in jenes Haus dort gehen (hierbei zeigte er auf des berühmten Chemikers, Professor von Liebig's Wohnung) darin wohne ein Mann, welcher das schwarz gewordene Geld wieder weiß machen könne. Ohne Säumen wurde auch dieser Rath befolgt, und als eben Liebig in seinem Laboratorium beschäftigt ist, kommt unser guter Bauer mit seiner Angelegenheit angerückt, fragend: „Seid Ihr der Mann, der das schwarze Geld wieder weiß färben kann?" Durch Aufgießung einiger Säure war in wenigen Minuten das schwarze Geld wieder weiß gemacht. — Schmunzelnd fragte jetzt der Bauer, was er schuldig sei. Man bedeutete ihn, er möge jetzt wieder gehen, es koste Nichts. Damit nicht zufrieden, fragte er abermals und setzte noch hinzu, der Herr möge sich nicht geniren, sondern es nur sagen, was es koste. Als ihm die nämliche Antwort wurde, griff er in die Tasche und sagte: „Nun, so will ich Euch da einen Sechser hinlegen, dafür könnt Ihr Eurem Gesellen dort — hiermit meinte er den Assistenten Dr. N. — einen Schnaps kaufen!"

*Eine Geschichte, welche an die Geheimnisse von Paris erinnert, giebt den Parisern zu sprechen und zu lachen. Die Frau eines Portiers ist eben beschäftigt, an ihrem Heerde das Mittagessen zu kochen, als plötzlich der Teufel in Gestalt eines gräßlichen Skeletts durch den Schornstein herabfährt und ein Fußbad in ihrem Kochtopf nimmt. Auf ihr entsetzliches Geschrei kommt die ganze Nachbarschaft zusammen. Da rasselt es plötzlich noch einmal im Schlott, das entsetzliche Skelett fährt noch einmal herab und setzt sich rittlings auf den Fleischtopf. Nur ein alter Korporal merkt den Braten, geht in das obere Stockwerk, und trifft dort drei junge Maler an, die eben beschäftigt sind, den Teufel wieder durch den Schornstein in die Höhe zu ziehen.

*Zwei Reiter vom 37. Chasseurregimente in Compiègne hatten sich wegen einer Beleidigung herausgefordert. Statt der Waffen bedienten sich Beide große Reiterstiefel mit Sporen, die sie am Schaft faßten und so mit dem Absatz auf einander zuschlugen. Einer dieser Kämpfer wurde durch die Sporen so schwer am Kopfe verwundet, daß er nach einigen Tagen starb. — Da hat doch Jeder einen Sporn in den Kopf bekommen.

*Ein Pariser Schuhmacher hat eine Entdeckung gemacht, die besonders im Winter für die Gesundheit von großem Vortheil sein wird. Er fand nämlich, daß wenn man die Sohlen der Schuhe und Stiefeln in kochendes Erdpech taucht, dieselben völlig wasserdicht und fast unabnutzbar werden.

*Auf manchen englischen Eisenbahnen äußert sich bereits ein Streben nach Absonderung von der gewöhnlichen Reisegesellschaft und zugleich ein fortschreitender Luxus. Es wird mehr und mehr gebräuchlich, in den Eisenbahnwagen vollständige Zimmer einzurichten, sie mit den kostbarsten Meubles auszustatten und sonst prachtvoll zu schmücken. Sie haben weiche schwellende Sophas, bequeme Lehnstühle, Mahagonitische, große Spiegel, selbst Gemälde hängen an den Wänden und den Fußboden bedeckt ein weicher Teppich. Plätze in diesen beweglichen Zimmern werden noch höher bezahlt, als die in den bisherigen Wagen erster Klasse.

*In Frankreich müssen sich die Leute noch lieber aussaugen und schröpfen lassen, als in Deutschland. Denn es werden nach den Zollregistern in Frankreich alljährlich, zum allergrößten Theil aus Ungarn, nahe an 30 Millionen Blutegel eingeführt. Das Gewicht dieser Thiere beträgt 600 Centner und ihr Werth nahe an eine Million Thaler. Nach den angestellten Berechnungen sollen die blutdürstigen Wütheriche allein 6000 Centner Franzosenblut jährlich in sich aufnehmen. — Rechnet man nun noch das Blut, welches die Küste Afrika's alljährlich verschlingt, hinzu, so wird wohl ein anständiges rothes Meer herauskommen.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Steinkohlenlager.

Druck und Verlag von W. Keppsohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 8. Oktober 1846.

22. Jahrgang. Nro. 81.

Angekommene Fremde.

Den 1. Oktober: In den 3 Bergen: Herrn Kaufl. Schwartz aus Labbeck am Rhein, Röhmann aus Berlin, Oberpostsekretär Zielke aus Guben. — Den 6. Im deutschen Hause: Seifensieder Gramsch aus Schwiebus, Kaufm. Martin aus Reichenbach.

Bekanntmachung.

Folgende Currende, betreffend die Aussetzung von Belohnungen für Entdecker und Einbringer von Baumfrevlern:

Zu mehrerer Sicherung der Baumpflanzungen an den Rändern der Chausseen, Landstraßen und Communikationswege ist von den Herren Kreisständen auf dem am 27. v. M. abgehaltenen Kreistage der Beschluß gefaßt worden, für die Entdecker und Einbringer von muthwilligen Baumbeschädigern, Belohnungen auszusetzen. Dieser Beschluß hat die erforderliche höhere Genehmigung erhalten. Es wird demnach einem Jeden, ohne Unterschied des Standes, welcher eine mit Vorsatz und Muthwillen verübte Baumbeschädigung ermittelt und dergestalt zur Anzeige bringt, daß gegen den Thäter gerichtliche oder polizeiliche Bestrafung verhängt werden kann, **eine Prämie von 5 bis 10 Thalern** aus Kreis-Communalfonds hiermit zugesichert.

Außerdem ist auch allen denen, welche nicht als Beamte anzusehen sind, für derartige Anzeigen eine Belohnung von **15 Thalern** aus Staatsfonds verheißen. Die nähern Bestimmungen darüber finden sich in der Amtsblatt-Verordnung v. 25. Januar 1834 (Seite 50.)

Sämmtliche resp. Ortsbehörden im Kreise werden aufgefordert, nicht allein gegenwärtiges Kreis-Cirkular, sondern auch die eben gedachte Amtsblatt-Verordnung ihrem ganzen Inhalte nach zur allgemeinsten Kenntniß zu bringen, auch eine gleichmäßige Bekanntmachung von Jahr zu Jahr wenigstens einmal zu wiederholen.

Grünberg, den 3. Oktbr. 1846.

Der Königl. Landrath.
v. Bojanowsky.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht; gleichzeitig aber die Verordnung der Königl. Regierung d. d. Liegnitz den 25ten Januar 1834 (enthalten im Amtsblatt, Stück Nr. h. pag. 49 und 50 pro 1834), welche lautet:

Je weniger ein Zweifel darüber obwalten kann, daß die Bepflanzung der Straßenränder mit Bäumen nicht blos zur Zierde, sondern wesentlich dazu dient, einen Jeden, der die Straße benutzt, zur Nachtzeit, besonders bei hohem Schnee, gegen Verunglückung zu sichern, um desto empörender ist es, daß noch so oft Muthwille oder Bosheit an diesen Bäumen frevelt.

So sind im Herbste des Jahres 1832 auf der Breslau-Leipziger Chaussee zwischen Tschirne und Siegersdorf in einer Nacht 35 Stück kaum gepflanzte junge Obstbäume abgebrochen worden.

In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember 1833 wurden auf der Strecke zwischen Tschirne und Neu-Gersdorf 67 Stück Obstbäume und in der Nacht vom 9. zum 10. v. M. auf der Strecke zwischen Waldau und Tschirne unmittelbar vor letzterem Dorfe 14 Obstbäume abgebrochen.

Vor Tillendorf fand man zu derselben Zeit 6 Stück, und einige Tage später auf der Strecke zwischen Neu-Gersdorf und Siegersdorf abermals 10 Stück der schönsten, auf gleiche Weise geschändeten Obstbäume.

Auch an den, zur Benennung der die Kunststraßen durchschneidenden Gewässer, angebrachten Blechtafeln, an Schlagbäumen, an den Befriedigungen der Zoll-Gehöfte rc. sind muthwillige Beschädigungen und Entwendungen verübt worden.

In Bezug auf Unsere Amtsblatt-Bekanntmachungen vom 2. März 1821 (Amtsblatts-Jahrg. Seite 66) und ihre Allegate, verheißen Wir wiederholt demjenigen, in soweit er nicht von Amtswegen dazu verbunden ist, eine Belohnung von Fünfzehn Thalern, bei Verschweigung seines Namens, welcher Thäter der oben gedachten oder gleicher Baum-Frevel und Baum-Beschädigungen dem betreffenden Landrath-Amt dergestalt anzeigt, daß derselbe zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann.

Zugleich rufen Wir die Ortsgerichte und Dorfkommunen dringend auf, zur Entdeckung derartiger Verbrecher kräftigst mitzuwirken, die

einzelnen Gemeindeglieder aber verpflichten Wir, die Ortsgerichte bei Gelegenheit ermittelter Beschädigungen und Contraventionen gegen die Straßenpolizei irgend einer Art, so wie in der thätigsten Aufsicht zu unterstützen, zumal wenn der nächste Verdacht auf Einen aus ihrer Mitte fällt.

Endlich fordern Wir sämmtliche Schullehrer auf, bei jedem geeigneten Anlaß den zu ertheilenden Unterricht auch dazu zu benutzen, auf die Rohheit und Verderbtheit aufmerksam zu machen, deren solche Beschädiger sich selbst anklagen, überhaupt aber den Sinn für öffentliche Veranstaltungen mehr unter den Schulkindern anzuregen, und eine solche allgemeine Theilnahme an denselben zu erwecken, daß Beschädigungen der Straßenbäume mit Unwillen von ihnen empfunden werden,

hiermit republicirt, wobei die Herren Lehrer dringend ersucht werden, recht oft die von der Königl. Regierung vorgeschriebene diesfällige Belehrung ihrer Schüler eintreten zu lassen.

Grünberg, den 3. Oktober 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu den Weingarten-Revieren, in welchen nach unserer Wochenblatt-Anzeige vom 3. d. die Lese erst am 13. d. M. beginnen darf, gehört auch das Marschfeld-Revier, was hierdurch nachträglich zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 6. Oktober 1846.

Der Magistrat. **Krüger.**

Bekanntmachung.

Nach amtlicher Mittheilung wird der Jahrmarkt zu Wollstein nicht am 15., sondern am 20. Oktober c. a. abgehalten werden.

Grünberg, den 4. Oktober 1846.

Der Magistrat.

Durch die Vermittelung des Hrn. Bürgermeister Krüger ist das Sühnegeld in Injurien-Vergleichs-Sachen pag. 235 Nr. 269 — Ern. G. c/a. Wilh. M. mit 15 Sgr. der Kasse der Kleinkinderbewahr-Anstalt zugegangen, was dankend anerkannt hiermit zur Anzeige gelangt.

Loewe.

Auf ein zu 800 Rthlr. taxirtes Grundstück wird zur ersten Hypothek ein Kapital von 300 Rthlr. bis zum 1. November gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Blattes.

Auktion. Sonnabend den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden in der Wohnung des Unterzeichneten 14 Stück grüne Standfässer mit messingenen Hähnen, das Repositorium dazu, eine Menge be- und unbeschriebene Schankflaschen, mehrere Tische, eine Wand-Uhr und verschiedene andere Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg, den 7. Oktober 1846.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Klafterholz-Verkauf.

Es sollen in den Fürstlichen Hohenzollern-Hechingenschen Forsten (Kreis Grünberg) folgende Klafterhölzer in einzelnen kleinen Parthieen öffentlich meistbietend verkauft werden:

1) vom Revier Polnisch-Nettkow (1/8 Meile von der Oder)
   8 Klaft. weißbuchen Scheitholz I. Klasse,
   3 " " " II. "
2) vom Revier Plothow (1/4 Meile von der Oder)
   100 Klaft. elsen Scheitholz I. Klasse.
3) vom Revier Schertendorf (3/4 Meile von der Oder)
   282 Klaft. kiefern Scheitholz I. Sorte,
   10 " " Astholz,
   100 " " Stockholz,
4) vom Revier Woitschienberg (dicht an der Oder)
   18½ Klaft. eichen Scheitholz,
   1½ " " Astholz,
   14 " rüstern Scheitholz,
   7 " elsen Scheitholz,
   26¼ " pappeln Scheitholz.

Hierzu steht Termin auf den

27. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

im Schnee'schen Gasthofe zu Plothow an.

Das Kaufgeld wird im Termine gleich baar erlegt, und sind die übrigen Bedingungen, so wie die Taxe in dem unterzeichneten Forstamte einzusehen. Die betreffenden Förster und Waldwärter sind beauftragt, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Neu-Nettkau bei Rothenburg a/O. den 30. September 1846.

Das Fürstliche Forstamt Neu-Nettkau.

Ein sehr bedrängter Familienvater hat vom Schießhause bis zum Schuhmarkte 3 Rthlr. 10 Sgr. verloren. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dasselbe in der Exped. d. Blattes abzuliefern.

Auktion. Sonnabend den 10. d. M. Vormittags 11 Uhr wird auf gerichtliche Verfügung ein Haufen Dünger und 50 Stück neue Mauerziegeln, im Hofe der Auflader Heller'schen Eheleute bei den neuen Häusern, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg, den 7. Oktober 1846.

Harmuth, Auktions-Commissarius.

Weinverkauf am Stock.

Montag den 12. d. M. wird der Wein am Stock in folgenden Gärten:

1) Nachmittags **2 Uhr** in Wittfrau **Waldes** auf dem Ziegelberge,
2) um **3½ Uhr** in **Gleinigs** Gärten im langen Reviere,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg, den 7. Oktbr. 1846.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Auktion.

Im Drehnover Lachvorwerk (Henriettenhof genannt) soll **Sonntag den 18. d. M.**

1) Einige 20 Stämme Mittel- und Schwach-Bauholz,
2) Bretter von verschiedener Länge, Stärke und Breite,
3) Latten und Rüststangen,
4) 6000 Dachspähne,
5) Diverse Wirthschaftsgeräthschaften, Meubles,

und 6) Zwei Ziegen (¾ Jahr alt),

freiwillig gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant öffentlich verkauft werden. Kauflustige wollen sich an oben genanntem Termin früh 9 Uhr einfinden.

Mit Freitag den 9. d. M. werden wir unsern Traubenkauf eröffnen. Weiße und blaue Trauben kaufen wir nur sortirt.

Grünberg, den 7. Oktober 1846.

Förster & Grempler.

Nach der nächsten Freitag noch stattfindenden Versammlung des Männergesang-Vereins mit Vorträgen werden der Weinlese wegen die Zusammenkünfte in den darauf folgenden zwei Wochen ausfallen. Die Uebungsstunden sollen jedoch ohne Unterbrechung fortgesetzt werden und wird ein recht zahlreicher und pünktlicher Besuch für dieselben gehofft.

Der Vorstand.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierselbst als **Meublespolirer** niedergelassen habe und empfehle mich einem hochgeehrten Publikum, insbesondere aber den Herrn Tischlermeistern hiesiger Stadt und Umgegend, unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung. Gleichzeitig erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich auch im Stande bin, alte angestrichene Meubles zu poliren.

G. A. Uhlemann aus Berlin.
Buttergasse Nr. 66 bei Hrn. Lachmann.

Weintrauben

werden auch in diesem Jahre von Montag den 12. d. M. an gekauft von

Carl Engmann
am Lawalder Schlage.

Beste **Wachsdochte** empfingen

Lange & Co.

Ein Färbelkessel, zwei eiserne Mörser und mehrere Weingebinde stehen zum Verkauf beim

Händler
Grunwald.

In meiner neu eingerichteten Presse am Mühlwege kann täglich gepreßt werden.

Tabakspinner Schultz.

Ein gepolsterter Großstuhl steht zum Verkauf beim Tischler Rickmann.

Besten Fabrik- und Mühlhauser Leim empfehlen

Lange & Co.

Ein junger Mensch, der Lust hat, Schriftsetzer und Buchdrucker zu werden, findet sofort ein Unterkommen; wo? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Ein gut erzogener Knabe, mit hinlänglichen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet in einer Nachbarstadt in einem lebhaften Material-Geschäfte, mit welchem noch einige andere Branchen verbunden, als Lehrling ein baldiges Unterkommen. Das Nähere zu erfahren bei

H. Wilhelmi, Lawaldergasse.

Eine Oberstube ist zu vermiethen bei der Frau Seitz auf der Obergasse.

Französische Weingebinde offerirt
Julius Borch.

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist erschienen:

Das Lied
von der
Weinlese
von
Wilhelm Adami.
Preis 2½ Sgr.

---

100 deutsche Volkslieder
für
Jung und Alt.
2te Auflage. Preis eleg. broch. 2½ Sgr.
Dem Volke gewidmet, dem Volke empfohlen!

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen zu bekommen:

Der fidele Gastwirth.

Oder prachtvolle, machtvolle Kreuz- und Querzüge, durch Hôtels und Kneipen, in einer gottvollen, spottvollen Sammlung der köstlichsten Anekdoten, Witze, Schnaken und Puffs von Gastwirthen und Gästen. Herausgegeben von einer Gesellschaft reisender kneipender Junggesellen aus allen Ständen, 12. 1846. Broch. 10 Sgr.

Motto: Wenn der Lachmuskel ums Maul die Spannkraft übt ꝛc.

Dieses Werkchen können wir mit Recht allen fidelen und gern kneipenden Junggesellen empfehlen, da es nur die köstlichsten und ausgezeichnetsten Witze und Anekdoten enthält.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Tischler zu werden, kann in die Lehre treten bei
W. Sucker in der Mittelgasse.

Bei **C. W. Lichtfers** in Neuwied ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen:

Schicksale des Kaffees. Ein Beitrag zur Sittengeschichte. 12. geh. 3¾ Sgr.

Vorstehende kleine Schrift giebt in ansprechender Form eine gelungene Darstellung der Verfolgungen und Schicksale, welche die Kaffeetrinker vor alten grauen Zeiten zu erdulden hatten, so wie der allmähligen Emancipation des nunmehr durch alle Welt verbreiteten Getränkes, wofür ihm das „kaffeetrinkende Publikum" gewiß die verdiente Anerkennung zollen wird.

Der hohe Werth und Segen christlicher Gottesverehrung, und der Christen heilige Pflicht, gern und oft daran Theil zu nehmen. Von J. G. Lichtfers. 2ter Abdruck. 16. geh. 2½ Sgr.

Weinverkauf bei:
Händler Grunwald am Holzmarkt 45r 3 s. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 20. Septbr. Schuhmachermstr. Carl Anton Hoppe eine Tochter, Emma Johanna Pauline. -- Den 27. Gärtner Johann Gottlob Schreck in Krampe eine Tochter, Johanne Pauline. — Den 29. Häusler Gottfried Schreck in Krampe ein Sohn, Friedrich August. — Den 30. Tuchmachergesellen Heinrich August Obst ein Sohn, Johann Hermann Julius.

Gestorbene.

Den 2. Oktober: Tischlermeister Carl August Wache 51 Jahr 3 Monat 20 Tage (Unterleibsentzündung). — Den 4. Verst. Tagearbeiter N. Helbig Wittwe, Anna Maria geb. Scharse 72 Jahr (Alterschwäche). Schneidermstr. Johann Ernst Walde Sohn, David Andreas Bertholb 10 Monat 4 Tage (Abzehrung). — Den 7. Handelsmann Gottlob Lehmann aus Züllichau in Sachsen 72 Jahr (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
Am 18. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Hr. Superintendent u. Pastor pr. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 5. Oktbr.						Schwiebus, den 3. Oktbr.						Görlitz, d. 1. Okt.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	3	—	—	2	25	—	3	5	—	3	2	—	3	11	3
Roggen	"	2	10	—	2	5	—	2	5	—	2	2	—	2	25	—
Gerste große	"	1	20	—	1	16	—	1	17	—	1	15	—	2	1	3
= kleine	"	1	14	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	1	6	—	1	2	—	1	8	—	1	3	—	1	5	—
Erbsen	"	2	10	—	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	"	1	26	—	1	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	16	—	—	14	—	—	15	—	—	13	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	18	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	5	—	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—